

## Gerhart Hauptmann – *Vor Sonnenaufgang*

(1889, estratto, *Fünfter Akt*)

Genere: dramma in prosa

Il «dramma sociale» in cinque atti, andato in scena per la prima volta al Lessing-Theater di Berlino il 20 ottobre 1889, è l'opera che sancisce la nascita di un teatro naturalista in Germania. Al centro della vicenda si trova la degenerazione tanto fisica quanto morale della famiglia di contadini Krause, piagata dall'alcolismo e dalla morte prematura dei membri più giovani. L'unico membro che potrebbe salvarsi dalla miseria familiare è Helene, che gode di una discreta educazione e che potrebbe sposarsi con Loth, un riformatore sociale giunto nel suo paese che si mostra subito interessato a lei. Dal proprio destino, però, non si sfugge: appena Loth scopre che la famiglia di Helene è affetta da alcolismo, allora ritenuto una malattia ereditaria, abbandona la giovane, che si toglie la vita. La tragedia è profondamente radicata nell'ambiente sociale al quale i personaggi appartengono, ben rappresentato anche nei dialoghi e monologhi. La lingua quotidiana si mischia spesso al dialetto alto-slesiano, soprattutto quando si esprimono i coniugi Krause, e le battute sono inframmezzate da balbettii, errori, interiezioni, pause. La miseria è tratteggiata nel testo senza abbellimenti, ma con crudo realismo.

Il passaggio proposto ha per protagonisti Alfred Loth e il medico chiamato per assistere la partoriente Marta, il dottor Schimmelpfennig. Questi viene a sapere che Loth, suo vecchio compagno di lotta politica, intende sposare Helene.

### *Eine lange Pause.*

DR. SCHIMMELPFENNIG, *nach einigen unruhigen Anläufen*. Die Geschichte ist leider die: ich halte mich für verpflichtet ... ich schulde dir unbedingt eine Aufklärung. Du wirst Helene Krause, glaub' ich, nicht heiraten können.

LOTH, *kalt*. So, glaubst du?

DR. SCHIMMELPFENNIG Ja, ich bin der Meinung. Es sind da Hindernisse vorhanden, die gerade dir ...

LOTH Hör mal, du: mach dir darüber um Gottes willen keine Skrupel. Die Verhältnisse liegen auch gar nicht mal so kompliziert, sind im Grunde sogar furchtbar einfach.

DR. SCHIMMELPFENNIG Einfach *furchtbar*, solltest du eher sagen.

LOTH Ich meine, was die Hindernisse anbetrifft.

DR. SCHIMMELPFENNIG Ich auch zum Teil. Aber auch überhaupt: ich kann mir nicht denken, daß du diese Verhältnisse hier kennen solltest.

LOTH Ich kenne sie aber doch ziemlich genau.

DR. SCHIMMELPFENNIG Dann mußt du notwendigerweise deine Grundsätze geändert haben.

LOTH Bitte, Schimmel, drück dich etwas deutlicher aus.

DR. SCHIMMELPFENNIG Du mußt unbedingt deine Hauptforderung in bezug auf die Ehe fallen gelassen haben, obgleich du vorhin durchblicken ließst, es käme dir nach wie vor darauf an, ein an Leib und Seele gesundes Geschlecht in die Welt zu setzen.

LOTH Fallengelassen? ... fallengelassen? Wie soll ich denn das ...

DR. SCHIMMELPFENNIG Dann bleibt nichts übrig ... dann kennst du eben doch die Verhältnisse nicht. Dann weißt du zum Beispiel nicht, daß Hoffmann einen Sohn hatte, der mit drei Jahren bereits am Alkoholismus zugrunde ging.

LOTH Wa... was – sagst du?

DR. SCHIMMELPFENNIG ,s tut mir leid, Loth, aber sagen muß ich dir's doch, du kannst ja dann noch machen, was du willst. Die Sache war kein Spaß. Sie waren gerade wie jetzt zum Besuch hier. Sie ließen mich holen, eine halbe Stunde zu spät. Der kleine Kerl hatte längst verblutet. Loth mit den Zeichen tiefer, furchtbarer Erschütterung an des Doktors Munde hängend. Nach der Essigflasche hatte das dumme Kerlchen gelangt in der Meinung, sein geliebter Fusel sei darin. Die Flasche war herunter- und das Kind in die Scherben gefallen. Hier unten, siehst du, die vena saphena, die hatte es sich vollständig durchschnitten.

LOTH W... w...essen Kind, sagst du ...?

DR. SCHIMMELPFENNIG Hoffmanns und ebenderselben Frau Kind, die da oben wieder ... und auch die trinkt, trinkt bis zur Besinnungslosigkeit, trinkt, soviel sie bekommen kann.

LOTH Also von Hoffmann ... Hoffmann geht es nicht aus?!

DR. SCHIMMELPFENNIG Bewahre! Das ist tragisch an dem Menschen, er leidet darunter, soviel er überhaupt leiden kann. Im übrigen hat er's gewußt, daß er in eine Potatorenfamilie hineinkam. Der Bauer nämlich kommt überhaupt gar nicht mehr aus dem Wirtshaus.

LOTH Dann freilich – begreife ich manches – nein! alles begreife ich – alles. Nach einem dumpfen Schweigen. Dann ist ihr Leben hier ... Helenens Leben – ein ... ein – wie soll ich sagen?! mir fehlt der Ausdruck dafür – ... nicht?

DR. SCHIMMELPFENNIG Horrend geradezu! Das kann ich beurteilen. Daß du bei ihr hängenbliebst, war mir auch von Anfang an sehr begreiflich. Aber wie ges...

LOTH Schon gut! – verstehe! ... Tut denn ...? könnte man nicht vielleicht ...? vielleicht könnte man Hoffmann bewegen, etwas ... etwas zu tun? Könntest du nicht vielleicht – ihn zu etwas bewegen? Man müßte sie fortbringen aus dieser Sumpfluft.

DR. SCHIMMELPFENNIG Hoffmann?

LOTH Ja, Hoffmann.

DR. SCHIMMELPFENNIG Du kennst ihn schlecht ... Ich glaube zwar nicht, daß er sie schon verdorben hat. Aber ihren Ruf hat er sicherlich *jetzt* schon verdorben.

LOTH, *aufbrausend*. Wenn das ist: ich schlag' ihn ... Glaubst du wirklich ...? hältst du Hoffmann wirklich für fähig ...?

DR. SCHIMMELPFENNIG Zu allem, zu allem halte ich ihn fähig, wenn für ihn ein Vergnügen dabei herauspringt.

LOTH Dann ist sie – das keuscheste Geschöpf, was es gibt ... *Loth nimmt langsam Hut und Stock und hängt sich sein Täschchen um.*

DR. SCHIMMELPFENNIG Was gedenkst du zu tun, Loth?

LOTH ... Nicht begegnen ...!

DR. SCHIMMELPFENNIG Du bist also entschlossen?

LOTH Wozu entschlossen?

DR. SCHIMMELPFENNIG Euer Verhältnis aufzulösen.

LOTH Wie sollt' ich wohl dazu nicht entschlossen sein?

DR. SCHIMMELPFENNIG Ich kann dir als Arzt noch sagen, daß Fälle bekannt sind, wo solche vererbte Übel unterdrückt worden sind, und du würdest ja gewiß deinen Kindern eine rationelle Erziehung geben.

LOTH Es mögen solche Fälle vorkommen.

DR. SCHIMMELPFENNIG Und die Wahrscheinlichkeit ist vielleicht nicht so gering, daß ...

LOTH Das kann uns nichts helfen, Schimmel. So steht es: es gibt drei Möglichkeiten! Entweder ich heirate sie, und dann ... nein, dieser Ausweg existiert überhaupt nicht. Oder – die bewußte Kugel. Na ja, dann hätte man wenigstens Ruhe. Aber nein! so weit sind wir noch nicht, so was kann man sich einstweilen noch nicht leisten – also: leben! kämpfen! – *Weiter, immer weiter. Sein Blick fällt auf den Tisch, er bemerkt das von Eduard zurechtgestellte Schreibzeug, setzt sich, ergreift die Feder, zaudert und sagt.* Oder am Ende ...?

DR. SCHIMMELPFENNIG Ich verspreche dir, ihr die Lage so deutlich als möglich vorzustellen.

LOTH Ja, ja! – nur eben ... ich kann nicht anders. *Er schreibt, adressiert und kuvertiert. Er steht auf und reicht Schimmelpfennig die Hand.* Im übrigen verlasse ich mich – auf dich.

DR. SCHIMMELPFENNIG Du gehst zu mir, wie? Mein Kutscher soll dich zu mir fahren.

LOTH Sag mal, sollte man denn nicht wenigstens versuchen – sie aus den Händen dieses ... dieses Menschen zu ziehen? ... Auf diese Weise wird sie doch unfehlbar noch seine Beute.

DR. SCHIMMELPFENNIG Guter, bedauernswürdiger Kerl! Soll ich dir was raten? Nimm ihr nicht das ... das Wenige, was du ihr noch übrigläßt.

LOTH, *tiefer Seufzer.* Qual über ... hast vielleicht – recht – jawohl, unbedingt sogar.

*Man hört jemand hastig die Treppe herunterkommen. Im nächsten Augenblick stürzt Hoffmann herein.*